№ 261. Donnerstag, den 7. November 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 5. November.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Sozialistengesetzes.

Reichensperger erklärte sich Namens des Zentrums gegen dasselbe, weil es nicht der gedachten Wirkung entsprochen, sondern vielfach die berechtigten Lohnbestrebungen getroffen habe. Namentlich fehlen ihm die Vorbedingungen dauernder Gestaltung. Die Arbeitgeber sollten lieber die Lohnbestrebungen der Arbeiter nicht durch Koalitionen wie die westfälischen Zechen bekämpfen.

Cuny macht unter dem Hinweis auf die frühere Erklärung Marquardsens die Zustimmung seiner Partei zum dauernden Gesetze abhängig von der schließlichen Gestaltung der Gesetzreform. Er sei prinzipiell für den dauernden Zustand, jedoch zu entsprechender Gestaltung durch eine Kommissionsberathung, aber persönlich gegen die Beibehaltung des kleinen Belagerungszustandes, namentlich des Ausweisungssystems; dagegen für die Beibehaltung der Verbote von Vereinen, Versammlungen und Druckschriften. Die Entscheidungskommission müsse die Reichskommission sein.

Liebknecht kritisirte die Willkür des Gesetzes und ironisirte die verfehlte Wirkung desselben, da die Sozialdemokratie dadurch gestärkt werde. Morgen Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. November.

— Ueber den Kaiserbesuch in Konstantinopel wird gemeldet: Montag Vormittag ritt der Kaiser mit militärischem Gefolge nach den „Süßen Wassern“, besuchte sodann die Militärschule und wohnte dem Exerzitium der Truppen bei, welches Allerhöchstseine Zufriedenheit erregte. Der Kaiser lobte ganz besonders das Aussehen der Mannschaften, welches Höchstderselbe als prächtig bezeichnete. Der Kaiser ritt sodann die ganze Länge der Grande Rue in Pera entlang nach Stambul, um dort die Runde um die alte Stadtmauer zu machen. Gegen 3 Uhr begiebt sich das kaiserliche Paar auf der Yacht „Sultanjeh“ nach dem Bosporus und wird der deutschen Botschaft in Therapia einen Besuch abstatten. Die Kaiserin besuchte Vormittags den Bazar. Ihre Majestäten haben wiederholentlich Ihre große Genugthuung über die glänzende Gastfreundschaft des Sultans ausgesprochen. Letzterer hat den dringenden Wunsch geäußert, daß seine hohen Gäste ihren Aufenthalt noch um einen Tag verlängern möchten. — Nachmittags $2^1/_2$ Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin zu Schiff nach Therapia, besuchten unter Führung des Botschafters von Radowitz den Park und das Botschaftspaluis, besichtigten den von der deutschen Kolonie errichteten Obelisken mit Moltkes Medaillonporträt und fuhren um 5 Uhr nach Konstantinopel zurück. Der ganze Bosporus war feenhaft beleuchtet. Nach der Ankunft im Yildizpalaste fand Abends $6^1/_2$ Uhr ein Diner beim Sultan statt. Die Hauptstraßen Peras waren glänzend illuminirt. Die Majestäten wurden bei ihrer Ankunft in Therapia und bei der Rückkehr von der Volksmenge in den Straßen jubelnd begrüßt. Der Kaiser besuchte bei einem Morgens unternommenen Ausflug auch das kaiserliche Museum. Der Besuch der Kaiserin im kaiserlichen Harem unter Führung des Sultans und in Begleitung der Frau von Radowitz und anderer Damen dauerte $^3/_4$ Stunden. Zwei Töchter des Sultans trugen auf Wunsch der Kaiserin auf dem Flügel einige Musikstücke von Chopin und die preußische Volkshymne vor. Graf Bismarck stattete dem Großvezier, dem Minister Said Pascha und dem englischen Botschafter White Besuche ab. — Das Befinden der Kaiserlichen Herrschaften ist ausgezeichnet. — An dem Galadiner, welches Sonnabend Abend zu Ehren des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta Victoria im Yildizpalaste stattfand, nahmen 120 Personen Theil. Der Sultan empfing den Kaiser und die Kaiserin an der Treppe und geleitete die Kaiserin, welcher er auch beim Aussteigen aus dem Wagen behilflich war, ins Palais. Ein kurzer Cercle ging dem Diner voraus und während desselben stellte der Sultan persönlich den Majestäten die am ottomanischen Hofe beglaubigten Botschafter und deren Gemahlinnen, sowie die hohen türkischen Staatswürdenträger vor. Die Tafeln waren in zwei nebeneinander gelegenen Sälen aufgestellt. An der Haupttafel saß links vom Sultan der Kaiser, sodann Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, der deutsche Botschafter v. Radowitz, rechts vom Sultan saß die Kaiserin, sodann folgte Prinz Heinrich und der Staatsminister Graf Herbert Bismarck. Auch die Botschafter, sämmtliche geladene Damen und das Gefolge hatten ihre Plätze an der Haupttafel. Der Großvezier, die hohen türkischen Beamten, die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft und die Beamten des deutschen Generalkonsulats, die deutschen Offiziere, sowie der Ehrendienst saßen im zweiten Saale. Der Kaiser Wilhelm trug den rothen Galarock des Garde du Corps-Regiments. Das Diner bestand aus zwölf Gängen. An der Haupttafel wurde auf Gold, im Nebensaale auf Silber servirt. Das prachtvolle Tafelgeschirr erregte die Bewunderung der Majestäten, die während der ganzen Dauer des Diners mit dem Sultan eine lebhafte Unterhaltung führten. Die Musikkapelle, welche die Tafelmusik aufführte, brachte zumeist deutsche Musikstücke zum Vortrage. Um 9 Uhr ward die Tafel aufgehoben und die Majestäten und der Sultan hielten Cercle. Bei demselben wurden die Botschafter von den Majestäten mit Ansprachen beehrt. Hierauf nahmen die allerhöchsten Herrschaften die Illumination in Augenschein, in welcher der Yildizpalast und seine Umgebung einen wundervollen Anblick boten; zum Schlusse wurde ein prächtiges Feuerwerk im Parke abgebrannt. Ihre Majestäten verabschiedeten sich um 10 Uhr vom Sultan, welcher die Kaiserin abermals zum Wagen geleitete. — Während des Diners verlieh der Sultan dem Prinzen Heinrich und dem Staatsminister Grafen Herbert Bismarck das Großkreuz des Osmanieordens in Brillanten. Dem Chef des Militärkabinets des Kaisers Generallieutenant von Hahnke, dem Kommandeur des Hauptquartiers Sr. Majestät Generallieutenant v. Wittich, dem Oberhof und Hausmarschall von Liebenau und dem Chef des Zivilkabinets Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Lucanus wurde das Großkreuz des Osmanieordens verliehen. — Während das Kaiserpaar über Venedig die Heimreise bewerkstelligt, wird sich das Gefolge per Bahn nach Berlin zurückbegeben. Graf Herbert Bismarck beabsichtigt, einen kurzen Aufenthalt in Pest zu nehmen. — Ueber den Besuch des Kaiserpaares in Italien meldet die offiziöse „Agenzia Stefani“, die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin sei am 12. November zu erwarten. Wie es heiße, würde nur der Kaiser sich zu einem zweitägigen Aufenthalte nach Monza begeben, die Kaiserin aber zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Venedig bleiben und von dem Kaiser daselbst zur Heimfahrt wieder abgeholt werden. — Obigem Berichte schließen wir noch folgende Depeschen der „Voss. Ztg.“ an: Bei dem Besuch des alten Serails am Montag war Humann, der Finder der pergamenischen Bildwerke, des Kaisers Führer. Mehr als dem Schatz galt der Besuch dem Skulpturen-Museum im alten Park-Kiosk und dem noch unvollendeten Bau des neuen Museums. In diesem stehen noch, in Kisten sorglich verpackt, die riesigen antiken Marmorsarkophage, welche Direktor Hamdy Bey vor zwei Jahren in Didon in 16 Meter Tiefe ausgegraben hatte. Mehrere davon sind mit wohl erhaltenen Relief-Friesen schönster hellenischer Zeit umgeben, die bei einem Sarkophage ganz bemalt sind. Dieser, vermeintlich der Sarg Alexander des Großen, bleibt verpackt bis zur Vollendung des Museums. Einen anderen, mit einem Fries von achtzehn trauernden Einzelgestalten von höchster Anmuth versehen, ließ der Direktor zum ersten Mal für den Kaiser bloßlegen, den das Werk mit hoher Bewunderung erfüllte. — Bei dem Diner am Montag überreichte der Kaiser dem Sultan die Kette des Großkomthurs des Hausordens von Hohenzollern und legte sie ihm persönlich um den Hals. Der Sultan zeigte sich aufs Höchste erfreut.

— Zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin hatten, wie der „Reichsanzeiger“ nachträglich erfährt, die Schiffe, welche zur Geleitung der Kaiserlichen Majestäten auf Allerhöchstderen Reise nach Athen in den Häfen von Genua und Spezia vereinigt waren, besonderen Schmuck angelegt. Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, auf welcher Ihre Majestät die Kaiserin Sich am 21. in Genua eingeschifft hatte, war mit Guirlanden und Tannenreisern dekorirt, welche, in Schlangenlinien um die Masten gewunden, sowie längs der Takelagetheile von Mast zu Mast geführt, der Yacht ein ebenso feierliches wie imposantes

Feuilleton.

Treuer Liebe Lohn.

Roman von U. Rosen.

45.) (Fortsetzung.)

Von Perkins begleitet, hatte er die Felsenhütte aufgesucht, Frau Bitt einen Theil seiner Pläne enthüllt und sich ihre Mitwirkung durch das Versprechen einer glänzenden Belohnung gesichert.

Giralda's Verzweiflung begann sich zu einem Gefühl rettungsloser Verlorenheit zu vertiefen.

„Ist das Zimmer der jungen Dame in Bereitschaft, Frau Bitt?“ fragte Perkins, den ihm angebotenen Sitz zurückweisend.

„O, vollkommen, Herr Perkins. Wenn Sie die junge Dame hinaufbringen wollen, können wir gehen.“

Giralda erhob sich, Perkins erfaßte ihren Arm mit festem Griff und kletterte der voranleuchtenden Fischersfrau auf einer engen Wendeltreppe nach. Frau Bitt öffnete eine Thür und führte Giralda und den Kammerdiener in das Zimmer. „Sie sehen,“ lachte sie, „hier ist es sicher genug. Ich möchte den Mann kennen, der hier an ein Entrinnen dächte, und nun erst eine zarte junge Dame! Mein Alter und ich haben Alles auf das Beste hergerichtet.“

Das Zimmer glich in der That einem starken Gefängniß. Von den beiden Fenstern, die mit mächtigen Holzstäben vergittert waren, ging eines nach dem Garten, das andere nach dem Meere. Der Fußboden war frisch gescheuert und mit Sand bestreut. Ein Tisch, zwei Stühle, ein Bett und ein Waschtisch hatten an den weißgetünchten Wänden ihren Platz gefunden.

Perkins legte Giraldas Shwal und Reisetasche auf den Tisch und schaute mit einem Blick der Befriedigung in dem unheimlichen Raum umher. „Ja hier kann sie nicht heraus“, meinte er. „Nur ein Weg ist ihr offen —“

„Ja, der Weg zur Kirche, um Mylord's Gattin zu werden“, erklärte die Frau. „Sie haben sich nun selbst überzeugt, Herr Perkins, daß ich die Anweisungen Mylord's pünktlich befolgte.“

„Behandeln Sie Ihre Gefangene wie eine Dame, aber bewachen Sie dieselbe aufmerksam, und seien sie streng gegen das Mädchen, aber in dem Augenblick, in welchem das Fräulein sich zur Nachgiebigkeit entschließt, schreiben Sie mir einige Zeilen nach London.“

„Ich werde die Befehle des gnädigen Herrn treulich ausführen. Die junge Dame wird von mir als Gefangene behandelt werden, bis sie einwilligt, Mylord zu heirathen.“

Mit diesen Worten setzte Frau Bitt ihren Leuchter nieder und entfernte sich sammt dem Kammerdiener aus dem Zimmer. Im nächsten Augenblick klirrte der Schlüssel im Schloß, mit einem Ruck wurde er herausgezogen, und die beiden Verbündeten polterten die Treppe hinunter. Mit erdrückender Gewalt wurde Giralda das Entsetzliche ihrer Lage klar. Sie war eingekerkert und hilflos, während sich über dem Haupte ihres Vaters ein Gewittersturm von Grauen und Schmach erhob.

„Wenn ich sie nur warnen könnte,“ stöhnte sie. „Wenn Mama nur wüßte, daß man ihr auf Schritt und Tritt nachschleicht! Wenn Papa nur Zeit fände, zu entfliehen! O, mein Gott, was soll ich thun?“

Sie flog an das Fenster und blickte durch die Vergitterung hinaus in die klare milde Nacht. Sie rüttelte an den Gitterstäben, aber sie hätte ebenso gut versuchen können, die Felsenmauern zu erschüttern, als diese Holzbalken zum Weichen zu bringen.

Bleich und zitternd setzte sie sich wieder nieder. „O, Papa, o, Mama,“ klagte sie händeringend. „Wer wird Euch retten?“

Zu aufgeregt, um still sitzen zu können, stand sie wieder auf, um wie eine Leopardin im Käfig ruhelos auf und ab zu wandern. „Ich hätte sie zu retten vermocht,“ seufzte sie nach einem kurzen Schweigen, das nur von dem Geräusch der brandenden Wogen unterbrochen wurde. „Ich hätte Lord Ormond Bedingungen stellen können. Wenn ich ihm versprochen hätte, sein Weib zu werden, würde er die Verfolgung meiner Eltern aufgegeben, vielleicht sogar Papa mit dem Marquis versöhnt haben. Armer Rupert! armer kleiner Egon! O, wenn ich nur eingewilligt hätte! Mich für sie Alle zu opfern, mußte mir ein Leichtes werden,“ murmelte sie mit bitterem Selbstvorwurf. „Als ich Lord Ormonds Werbung zurückwies, ahnte ich nicht, daß er zur Ueberwachung meiner Eltern einen Detektive in seine Dienste genommen hatte. O, ich werde noch wahnsinnig!“

Ihre Augen glühten fieberhaft und ihre Wangen waren leichenblaß. Inmitten ihrer wilden Verzweiflung hörte sie das Rasseln des Wagens, mit dem Perkins zum Schloß zurückfuhr. Kaum war das Klirren auf dem holprigen Wege verhallt, so begann Giralda mit einem der Sessel gegen die Thür zu poltern, um durch den Lärm Frau Bitt herbeizurufen.

Das Weib ließ auch nicht lange auf sich warten.

„Nun, was giebt es, was wollen Sie?“ fragte die Alte mürrisch. „Ah, und Sie haben die Fensterladen geöffnet? Dagegen habe ich zwar nichts, aber dann müssen Sie das Licht auslöschen, sonst würde man von jedem Boot aus die Gitter bemerken, und das darf nicht sein.“

„So schließen Sie die Laden wieder, das Licht will ich behalten,“ erklärte Giralda kurz.

Frau Bitt schloß murrend und finsteren Blickes die Laden.

„Haben Sie keine Kinder, Frau Bitt?“ fragte Giralda plötzlich.

„Nein, Fräulein, und ich bin froh, daß ich von solchen Plagegeistern verschont bin. Riefen Sie mich nur, um mir diese Frage vorzulegen?“

„Nein, aber ich dachte, wenn Sie Kinder hätten, würden Sie vielleicht Mitleid für mich empfinden. O, Frau Bitt, Sie hatten Eltern, Sie sind eine Frau, Sie müssen Erbarmen haben mit einem so unglücklichen Geschöpf, wie ich bin. Mein Vater schwebt in großer Gefahr, ich war auf dem Wege, ihn zu warnen, als Lord Ormond mich zu seiner Gefangenen machte! Gestatten Sie mir, nach Hause zu gehen, und ich will Sie alle Tage meines Lebens dafür segnen und für Sie beten. O, ich that Ihnen nie etwas zu Leide. Haben Sie Erbarmen und lassen Sie mich fort. Sehen Sie, liebe Frau Bitt, ich kann Sie bezahlen!“ fügte sie lebhaft hinzu, die diamantenbesetzte Uhr von ihrem Gürtel und das goldene Medaillon von ihrem Halse lösend. „Auch Geld habe ich. Mama gab mir in London einen Geldbeutel, den ich

Aeußere verliehen. Se. Majestät der Kaiser hatten die Tannenreiser, da Genua solchen Schmuckes entbehrt, aus der Schweiz herbeischaffen lassen. Gleichzeitig war das Deck der „Hohenzollern“ durch die Offiziere des Geschwaders in einen Blumengarten umgestaltet worden, der sich auch auf die inneren Schiffsräume ausdehnte und an blühenden Gewächsen alles das umfaßte, was das warme italienische Klima in dieser Jahreszeit davon aufzuweisen vermag. Auch die Schiffe des Geschwaders, bestehend aus den Panzerschiffen „Kaiser“, „Deutschland“, „Preußen“ und „Friedrich der Große“, sowie der Kreuzer-Korvette „Irene“ und dem Aviso „Wacht“, hatten es sich nicht nehmen lassen, auch äußerlich der Feier des Tages durch Laubguirlanden Ausdruck zu verleihen. Um 12 Uhr Mittags feuerten die Schiffe unter dem Schmucke der Toppflaggen einen Salut von 21 Schuß, der erste, welcher seit dem Bestehen der Deutschen Marine für eine Deutsche Kaiserin an solchem Tage gefeuert worden ist. Die für den Abend in Aussicht genommene elektrische Illumination der Schiffe mußte in Folge ungünstiger Witterung unterbleiben und wurde auf den nächsten Abend verschoben. Die Majestäten befanden Sich an jenem Abend (23. Oktober) etwa auf der Höhe der Insel Ischia bei dem prachtvollsten Wetter und in der milden, stillen Luft, welche an guten Tagen der italienischen Küste Ende Oktober noch eigen ist. Auf Sr. M. S. „Kaiser“, woselbst Se. Majestät Sich eingeschifft hatten, prangten in großen Lettern hoch zwischen den Masten die Namenszüge der Kaiserlichen Majestäten. Bei einer Höhe der Namenszüge von 5 Mtr. und bei der Verwendung von 500 elektrischen Glühlampen warf das Bild nicht allein einen hellen Schein über das Kaiserschiff selbst, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus. Dabei erleuchteten gleichzeitig viele Fackelfeuer die Konturen des hohen und mächtigen Schiffes, welches Ihrer Majestät seinen Gruß brachte. Auf „Deutschland“ ragten im Vordertheil des Schiffes die Zeichen von Glaube, Liebe und Hoffnung hoch empor; sie ließen das Schiff selbst im Dunkeln und erschienen wie helle Zeichen am Firmament, während auf „Friedrich dem Großen“ ein in der Mitte des Schiffes angebrachtes, verschlungenes A. V., überstrahlt von einer Krone und umgeben von Sternen, hell nach dem Kaiserinschiffe hinüberstrahlte. Von „Preußen“ und „Wacht“ leuchteten die durch zahllose Glühlampen markirten Schiffscontouren weit in die Nacht hinein, und wenn dabei das Panzerschiff seine mächtige Gestalt durch die langen Linien mit den hohen Masten und Raen effektvoll zur Erscheinung brachte, so schienen die von rothen Lichtern unterbrochenen weißen Linien des Avisos mit den Namenszügen der Majestäten wie zauberhaft unmittelbar auf dem glatten Meere dahinzugleiten. Ein besonders hervorragendes Bild bot die Kreuzer-Korvette „Irene“, auf welcher der Kommandant, Se. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich, durch eine unendliche Zahl von Glühlampen die langen, schlanken Schiffsformen mit den beiden Schornsteinen in prächtigster Weise zur Darstellung gebracht hatte. Dabei ließ Se. Königliche Hoheit ein glänzendes Feuerwerk abbrennen, das wesentlich dazu beitrug, die nachträgliche Feier des Allerhöchsten Geburtstages glänzend zu gestalten.

— Ueber die dem **Kaiser** zu erweisenden Ehrenbezeigungen soll nach einer offiziösen Berliner Korrespondenz der „Hamburger Nachrichten“ demnächst eine Vorschrift erscheinen, welche sehr ausführlich ist und alles auf das genaueste regelt, nicht allein für den Kaiser, sondern für alle Mitglieder des Hofes.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta traf Montag um 6 Uhr mit Umgebung von Baden-Baden im Koblenzer Residenzschloß ein. Den Kammerherrndienst hat der Königliche Kammerherr Graf Schmising übernommen.

— Der Kronprinz von Griechenland ist nach dem „Militär-Wochenblatt“ fortan à la suite des 2. Garde-Regiments zu Fuß zu führen.

— Kalnoky hat gestern die Rückreise aus Friedrichsruh nach Wien angetreten.

— Die vom „New-York Herald“ mitgetheilte Unterredung zwischen dem Grafen Waldersee und einem Berichterstatter jenes Blattes wird in den „Hamb. Nachr.“ als dem Inhalte nach richtig und genau bestätigt. Wegen des Schlusses des Gespräches (die Bündnisse seien zwar werthvoll, aber die Macht Deutschlands, in einer starken Hand gehalten und geleitet von einem festen Willen, sei bedeutend genug, einer Koalition mit guter Hoffnung auf Erfolg allein die Spitze zu bieten) könne man annehmen, daß die Veröffentlichung ohne Wissen und Willen des Grafen Waldersee erfolgt sei.

— Für die Berittenmachung der Sanitätsoffiziere der Infanterie, der Jägerbataillone und der Feldartillerieabtheilungen während der Herbstübungen werden im neuen Etat erhebliche Mehrbeträge gefordert.

— Im neuen Postetat bleibt Alles beim Alten. Herr von Stephan verhält sich durchaus ablehnend gegen alle gerechten Forderungen und Ermäßigung der Tarife, Erhöhung der Gehälter u. s. w. Und dabei ist der Ueberschuß auf fast 26 Millionen veranschlagt, welcher Betrag sicherlich überschritten werden wird.

— Hiobsposten bedenklicher Art, bringt die „Köln. Ztg.“ anscheinend offiziös aus Deutsch-Südwestafrika. Das Blatt schreibt: „Nach den neuesten aus dem südwestafrikanischen Schutzgebiete eingegangenen Nachrichten ist die Lage des dorthin entsandten stellvertretenden Reichskommissars Hauptmann von François eine ernste. Den unausgesetzten Umtrieben und Hetzereien des englischen Abenteurers Lewis scheint es gelungen zu sein, die Hereros gegen die Deutschen aufzuwiegeln. Hauptmann v. François hat sich veranlaßt gesehen, zwei Engländer, Agenten des Lewis, des Landes zu verweisen. Unweit Otymbingue, der Hauptstadt der Hereros, hat François eine kleine Feste gebaut und sieht dem Angriffe der Hereros entgegen. Wenn man bedenkt, daß hier nur eine kleine Truppe — Hauptmann v. François hat außer seinem Bruder, Leutnant v. François, noch 18 Mann bei sich — einer nach vielen Tausenden zählenden Bevölkerung gegenübersteht, die mit ebenso guten Hinterladern bewaffnet sind wie die kleine deutsche Truppe, so kann man sich ernsten Befürchtungen nicht verschließen.“

— Von Stanley und Emin Pascha hat das Emin Pascha-Komitee in London über Sansibar eine Depesche Stanley's erhalten, nach welcher derselbe bei seiner zweiten Rückkehr vom Albert-Nyanza nach dem Kongo gehört habe, daß Emin Pascha und Jephson seit dem 18. August 1888 gefangen seien. Die Truppen der Aequatorialprovinz hätten sich empört und ein starkes Heer von Mahdisten habe einen Einfall in die Provinz gemacht. Die Eingeborenen hätten sich denselben angeschlossen, verwüsteten das Land, tödteten die Flüchtlinge und zerstörten die Munitionen und Vorräthe. Schließlich hätten die Mahdisten eine Niederlage erlitten und einen Dampfer nach Khartum gesandt um Verstärkungen zu holen. Auf das dringende Gesuch um Hilfe, sei Stanley zum dritten Male nach dem Albert-Nyanza aufgebrochen, woselbst er am 18. Januar d. J. eingetroffen sei und den Ueberlebenden Entsatz brachte. Er habe dort bis zum 8. Mai auf die Flüchtlinge gewartet und sodann den Rückmarsch angetreten. Stanley fügt seiner Depesche einige geographische Mittheilungen bei. So erwähnt er, daß ein neuer See, der „Albert Edward Nyanza“, die Quelle des südwestlichen Arms des weißen Nil, und der Viktoria-Nyanza die Quelle des südöstlichen Armes ist. Stanley's Depesche giebt merkwürdiger Weise keinen Aufschluß darüber, wie Emim und Jephson, letztgenannter ein Mitglied seiner Expedition, der Gefangenschaft der Mahdisten schließlich entronnen sind. Durch diese Nachrichten werden alle jene Gerüchte beglaubigt, welche gegen Ende vorigen Jahres über die Gefangennahme Emin Paschas verbreitet worden waren.

— In Sachen der Geheimmittel-Inserate hat das Kammergericht gegenüber der „Köln. Ztg.“ entschieden, daß der Redakteur einer Zeitung, dessen Aufgabe lediglich die ideelle Leitung der Zeitung sei, der aber mit dem Annoncenwesen an sich gar nichts zu thun habe, nicht ohne Weiteres strafbar gemacht werden könne für den Inhalt der Annonce, sofern derselbe nicht gegen das gemeine Strafgesetz verstoße; zu einer Verurtheilung des Redakteurs auch in ersterer Beziehung müsse vielmehr der Nachweis erbracht werden, daß er um die Annonce gewußt und deren Aufnahme und Verbreitung gebilligt habe.

— Die „Berl. Polit. Nachr.“ bezeichnen die Meldungen der Blätter, England habe gegen das deutsche Protektorat an der Somaliküste von Witu bis Kismaju protestirt, weil der Sultan von Sansibar der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft alle Städte und Inseln daselbst zugesprochen habe, als falsch und bemerken: „In Wahrheit sind englische Interessen an den bezeichneten Küstenstrichen auf dem Festlande überhaupt nicht im Spiel, es kann sich vielmehr nur um Ansprüche der englischen Gesellschaft auf die Inseln Manda und Patta handeln, welche nicht unter deutschen Schutz gestellt sind. Ob die deutscherseits bisher nicht anerkannten Ansprüche an diese begründet sind, unterliegt noch der weiteren Prüfung.“

Ausland.

Petersburg, 5. November. Am 29. Oktbr. in der Mittagsstunde endete in Saratoff ein plötzlicher Blutsturz das Leben eines einst vielgenannten Russen, des bekannten, wegen seiner sozialistischen Ideen für eine lange Reihe von Jahren nach Sibirien verbannt gewesenen Schriftstellers Tscherníschewski. Erst im Sommer des vorigen Jahres wurde dem jetzt Verstorbenen die Erlaubniß gegeben, sich in Saratoff niederzulassen, und dort beschäftigte er sich in letzter Zeit vornehmlich mit der Uebersetzung der Weberschen Weltgeschichte.

Wien, 5. November. Im niederösterreichischen Landtage stellten die Abgeordneten Fürnkranz und Genossen einen Antrag, betreffend die Vereinigung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland zu einem gemeinsamen Zollgebiete. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß dort die Leichenverbrennung und Errichtung eines Crematoriums im Prinzip genehmigt worden sei. — In Montenegro hat die Hungersnoth einen bedeutenden Umfang gewonnen. Laut einer hiesigen Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung“ nagen mindestens 10 000 Montenegriner am Hungertuche. In Folge dessen hat Fürst Nikolaus unter dem Vorsitze des Metropoliten Mitrofan Ban ein Unterstützungskomitee eingesetzt, um eine Aktion der nothleidenden montenegrinischen Landeskinder in Werk zu setzen. Auch in Serbien hat sich zu diesem Zwecke ein Unterstützungskomitee gebildet, an dessen Spitze der bekannte Metropolit Michael von Serbien steht. Mitrofan wird dieser Tage einen an alle Menschenfreunde gerichteten Aufruf erlassen.

Konstantinopel, 5. November. Im Lager zu Alikianu haben weitere drei türkische Bataillone revoltirt. Schakir Pascha sandte Truppen mit Geschützen gegen die Empörer ab. Türkische Kriegsschiffe erhielten den Befehl, an der Südküste Kretas zu kreuzen, weil ein griechischer Dampfer 300 Flüchtlinge an Bord genommen hat.

Rom, 5. November. Die Irredentisten benutzten die am Sonnabend hier stattgefundene Jahresfeier der Schlacht bei Mentana zu einer Demonstration. Der Hauptredner Imbriani mahnte in leidenschaftlichen Worten dazu, die unerlösten Lande nicht zu vergessen. Er klagte Cairoli sowohl als Crispi an, daß sie die alten Ideale vergessen hätten.

Madrid, 4. November. Der Prozeß gegen den früheren spanischen Botschafter in Berlin, den Grafen Benomar, wird nach einer Meldung des „Standard“ aus Madrid dort demnächst beginnen. Der Minister des Auswärtigen klagt, wie bekannt, den Grafen an, dem Führer der Opposition, Sennor Canovas del Castillo, Staatsdokumente mitgetheilt und ungehörig in Berlin als Vertreter Spaniens seine Funktionen ausgeübt zu haben, nachdem ihm seine Abberufung und die Ernennung seines Nachfolgers regelrecht angezeigt worden war. Graf Benomar und dessen Freunde hoffen zuversichtlich, daß der Angeklagte sich erfolgreich vertheidigen wird. — Die schwebende Staatsschuld ist während des Monats Oktober von 198 Millionen Pesetas auf 214 Millionen gestiegen und der Finanzminister erklärte, daß sie beim Abschluß der Abrechnung von 1888/89 auf 340 Millionen anzusetzen sei. Trotzdem will der Minister für den Augenblick keine Anleihe aufnehmen, sondern auf andere Weise die schwebende Schuld begleichen.

London, 5. November. Die Lichterschiffer der Londoner Docks begannen gestern einen Massenausstand in Folge eines Zerwürfnisses mit den Arbeitgebern bezüglich der Auslegung eines Schiedsspruches Brasseys.

New-York, 5. November. Auf der Santofe-Eisenbahn (Texas) entgleiste ein Personenzug, die Waggons stürzten den Damm hinab und geriethen in Brand. 40 Personen wurden dabei verletzt, von denen 10 bereits gestorben sind.

Provinzielles.

Jastrow, 5. November. Zum Rektor der städtischen Schulen hat der hiesige Magistrat den Predigtamts-Kandidaten, Herrn Janke aus Tempelburg gewählt.

Danzig, 5. November. Bekanntlich haben Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung bald nach dem Ausscheiden des Herrn Ober-Präsidenten v. Ernsthausen aus seinem hiesigen Amt beschlossen, denselben zum Ehrenbürger der Stadt Danzig zu ernennen. Die Ueberreichung des künstlerisch ausgestatteten Ehrenbürgerbriefes soll nunmehr in Berlin durch eine aus den Herren Oberbürgermeister v. Winter, Stadtverordneten-Vorsteher Steffens und Stadtrath Kosmack bestehende Deputation erfolgen. Herr v. Winter weilt schon seit Ende voriger Woche in amtlichen Angelegenheiten in Berlin und die beiden anderen Mitglieder der Deputation haben sich nun ebenfalls dorthin begeben. (D. Z.)

Roggenhausen, 4. November. Heute hat Herr Janowski seine etwa 410 Morgen große Besitzung an Herrn Landwirth Leo Wendlikowski für 46 500 Mark verkauft. (Ges.)

Allenstein, 5. November. Eine traurige Katastrophe ereignete sich am vergangenen Sonntag auf dem Plautziger See. Am genannten Tage fuhren der Bauer Michalcyk und dessen Sohn, sowie der Käthner Mendritzki aus Kucharzewo über den hier etwa 3 Kilomtr. breiten See nach Plautzig und kehrten am Abende wieder heim. Doch nicht alle sollten das heimathliche Ufer erreichen, denn mittlerweile hatte sich ein heftiger Sturm erhoben und peitschte die Wellen derart, daß der Kahn umschlug. Die beiden älteren Männer sanken in die Tiefe. Der junge M. vermochte sich noch auf den umgestürzten Kahn zu retten und wurde so dem Ufer zugetrieben. Aber erst nach drei qualvollen Stunden zu Tode erschöpft und halb erstarrt, erreichte er das Land. Die Leichen der beiden Verunglückten sind trotz eifriger Nachforschungen noch nicht aufgefunden.

Insterburg, 5. November. Nach der „Ostd. Volksztg.“ wurde auf einem in der Nähe hiesiger Stadt gelegenen Gute dieser Tage ein interessanter Fund gemacht, nämlich ein aus der Broncezeit (ca. 1000—400 v. Chr.) stammendes Broncebeil, welches vorzüglich erhalten ist. Dasselbe ist unserer Alterthumsgesellschaft überwiesen worden. — Aus der Schule wird der „Insterburger Zeitung“ folgender Scherz erzählt: Am Sonnabend gab ein Lehrer in einer hiesigen Gymnasialklasse den Schülern Satzbildungen über einzelne Hauptwörter zur Aufgabe. Als sich der Lehrer an einen der Schüler mit der Aufforderung wandte: „Mache mal einen Satz über den Tisch!“ — hatte dieser, welcher dieselbe falsch verstand, nichts Eiligeres zu thun, als zur großen Verblüffung des Lehrers und zur noch größeren Heiterkeit der ganzen Klasse mit einem Satz über den Tisch zu springen!

---

noch nicht geöffnet habe, und der mindestens hundert Pfund enthält. Den sollen Sie gleichfalls haben, wenn Sie mir die Freiheit schenken.“

Frau Bitt warf einen gierigen Blick auf die ihr angebotenen Sachen, aber sie schüttelte verneinend den Kopf.

„Kann nichts Sie bewegen?“ bat das Mädchen flehend.

„Nein,“ rief das Weib, Giralda die Hand entreißend, die das Mädchen ergriffen hatte. „Ich leugne nicht, daß ich die Juwelen und das Geld gern besäße, aber ich werde mehr erlangen, wenn ich Lord Ormond treu bleibe. Ueberdies war ich seine Amme und möchte ihm um keinen Preis schaden, oder sein Glück hindern.“

„Aber ich will Ihnen mehr, viel mehr zahlen, als er Ihnen zu geben im Stande ist,“ drängte Giralda. „Meine Mama ist sehr reich. Sie wird jede Ihrer Forderung bewilligen, wenn Sie mir die Gelegenheit verschaffen, meinem Gefängniß zu entrinnen. Begleiten Sie mich nach London, und verlieren Sie mich nicht eine Minute aus dem Auge, bis Sie Ihren Lohn erhalten haben.“

Die Frau wurde ärgerlich. Giralda's Anerbietungen reizten ihre Habgier und jedem anderen Verbündeten gegenüber als Ormond, würde sie ohne Bedenken die Treue gebrochen haben. Der Zwiespalt zwischen ihrer Liebe zu dem Lord und ihrer Liebe zum Gelde stachelte ihre ganze Bitterkeit und Rauhheit ihrer Natur auf. „Ich mag nicht, Fräulein,“ grollte sie. „Hören Sie mit diesem unnützen Gerede auf.“

„Noch ein Wort,“ sagte Giralda beschwörend. „Kommen Sie mit mir zu meinem Vater, gestatten Sie mir, ihn zu warnen, und ich will mit Ihnen hierher zurückkehren. Ich verpfände Ihnen mein Ehrenwort —“

„Das klingt prächtig,“ lachte die Frau. „Allein selbst wenn Sie Lust hätten, mich ruhig zurückzubegleiten, würde der Herr Vater es nicht zugeben. Nun aber genug des Geschwätzes, Fräulein. Gehen Sie lieber schlafen. Ich höre meinen Alten kommen, und der ist gerade kein angenehmer Geselle, wenn er angetrunken von Grosvenor nach Hause wankt.“ Sie ging und schloß die Thür hinter sich zu.

„Das Weib ist härter wie Stein,“ dachte die arme Giralda. „Aber noch will ich nicht jeder Hoffnung auf Flucht entsagen.“

Das Licht brannte immer tiefer herunter. Sein flackernder Schein brachte die Unglückliche auf einen neuen Gedanken. War es nicht möglich, das hölzerne Gitter am Fenster zu verbrennen, und die Flucht durch Herablassen an einem Seil oder dergleichen zu bewerkstelligen?

Dieser Entschluß war kaum in ihrer Seele aufgedämmert, als das dumpfe Geheul eines Hundes unter dem Gartenfenster sie wieder zum Aufgeben des Planes zwang. Wie vernichtet sank Giralda in ihren Sessel zurück.

Die Kerze brannte aus, und das Zimmer war in tiefe Finsterniß getaucht. Das Mädchen erhob sich endlich wieder, taumelte zu dem seewärts gelegenen Fenster, öffnete leise den Laden, lehnte ihr bleiches Gesicht an das Gitter und blickte zu dem sternenbesäeten Himmel empor und später nach den aufragenden Thürmen des Adlerhorstes. Aus den hohen breiten Fenstern des Schlosses strömte eine Fülle von Licht auf den Felsen nieder, und von einem prächtigen Erker, der sich weit hinaus über das Meer wölbte, ergossen sich röthliche Strahlen über die ruhelosen, schaumgekrönten Wellen.

„Das ist eine Signallampe,“ dachte Giralda. „Sollte Lord Grosvenor jetzt noch draußen auf dem Meere sein?“

Ihre Augen wendeten sich seewärts. In der nächsten Minute bemerkte sie den Schimmer eines weißen Segels in der Ferne des dunklen Gewässers. Ein kleines von dem silbernen Lichte des Mondes überglänztes Boot bewegte sich langsam näher. Nur eine einzige Gestalt war in dem Fahrzeug sichtbar. Giralda's Herz schlug höher und in ihrer Seele regte sich die Ueberzeugung, daß jene Gestalt die ihres tapferen Retters vom heutigen Morgen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Pillkallen, 5. November. Ein recht begabter Knabe von 9 Jahren, Sohn achtbarer Eltern, hatte für ein Vergehen eine Strafe vom Vater zu erwarten. Nun hat das Leben für ihn keinen Reiz mehr, und er beschloß, der Welt Ade zu sagen. Als er am vergangenen Sonntage einen Augenblick allein im Zimmer war, knüpfte er sich in aller Gemüthsruhe an den Balken. Ein Glück war es, daß der um einige Jahre ältere Bruder unterdessen in das Zimmer trat, der sogleich die Mutter herbeirief, welche ihn losschnitt. Später äußerte er zu seinem Bruder, wenn man ihn am Ertränken und Erhängen hinderte, so werde er sich erschießen.

Lissa, 4. November. Die Gerüchte über Verlegung unseres Kürassier-Regiments haben sich nun doch bestätigt. Der Stab und eine Eskadron gehen zum 1. April k. Js. nach Soldau, zwei Eskadrons nach Neidenburg und zwei nach Lautenburg. Die Frage, welchen Ersatz die bisherigen Garnisonsorte erhalten werden, bleibt vorläufig noch offen. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 6. November.

— [Güternebenstellen.] Es ist von der Eisenbahnverwaltung in Aussicht genommen, an entlegenen größeren Seitenorten amtliche Güter-Nebenstellen nach Art der an einzelnen kleineren Bahnhaltestellen schon bestehenden Güteragenturen einzurichten, an welchen die Aufgabe und die Abnahme von Stückgut zu und von der Eisenbahnbeförderung mit gleicher Rechtswirkung und derselben Sicherheit für das Publikum wie an anderen öffentlichen Eisenbahn-Güterstellen erfolgen kann. Zunächst sollen in einigen Direktionsbezirken Versuche mit einer derartigen Einrichtung angestellt werden.

— [Die Güterverwaltung der Eisenbahnstation Mannheim] hat die Einrichtung getroffen, die Ankunft von Gütern den Empfängern, welche dem Fernsprechnetz angeschlossen sind, auf Wunsch telephonisch anzuzeigen. Das Beispiel verdient Nachahmung.

— [Aerztliche Instruktionsstunde für Eisenbahnbedienstete.] Wie schon früher mitgetheilt, wird bei jedem Bahnzuge ein kleiner „Rettungskasten" mitgeführt, welcher Stoffe und Instrumente enthält, um bei einem Eisenbahnunfall einen ersten Verband anlegen zu können. Ein größerer Rettungskasten befindet sich auf jeder Station. Um nun die Eisenbahnbediensteten, besonders das Zugpersonal, genügend zu unterweisen, wie bei Unglücksfällen der Inhalt des Rettungskastens zu verwenden sei, sind jetzt auf vielen Stationen Instruktionsstunden eingeführt worden, in welchen die Bahnärzte eine praktische Unterweisung über die Behandlung der verschiedenen Unfälle und Verletzungen ertheilen.

— [Geldrollen,] welche mit der Bezeichnung ihres Inhalts und mit einem zu dieser Bezeichnung in Beziehung gebrachten Namen versehen worden sind, können nach einer Entscheidung des Reichsgerichts für beweiserhebliche Privaturkunden gelten und es kann mithin das Beschreiben einer solchen Geldrolle mit einer wissentlich falschen Gehaltsangabe als Urkundenfälschung angesehen werden.

— [Die Auswanderung aus Westpreußen] nach überseeischen Ländern betrug von Anfang Januar bis Ende September 1889 7787, desgleichen aus Posen 8776 Köpfe.

— [Coppernikus-Verein.] In der Versammlung des Coppernikus-Vereins am 4. November lagen die eingegangenen literarischen Mittheilungen zur Einsicht vor. — Kaufmann Dietrich wurde als neueingetretenes Mitglied begrüßt. — Durch einstimmige Wahl wurden die angemeldeten Stadtrath Dr. Gerhardt, Töchterschuldirektor Schulz und Konrektor Maydorff in den Verein aufgenommen. — Zwei Bürger von Thorn haben sich zum Eintritt in den Verein angemeldet. — In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung machte zunächst Zahlmeister Reuter Mittheilung über einen neuen mathematischen Satz, gewisse Sehnen des Kreises betreffend. — Sodann ergriff als Gast des Vereins der Botaniker Dr. Preuß das Wort und verbreitete sich in einer ausführlichen Mittheilung über seine Reise in West-Afrika und die dortigen Erlebnisse. Die Ankündigung des Vortrages hatte eine große Anzahl von Hospitanten der Versammlung zugeführt. Die Mittheilungen des Thorner Sohnes wurden mit dem größten Interesse entgegengenommen und gereichten zur allgemeinen Befriedigung des Zuhörerkreises.

— [Dem Vortrage,] welchen unser Landsmann, Herr Dr. Preuß, am vergangenen Montag im Coppernicus-Verein gehalten hat, entnehmen wir Folgendes. Zur Vornahme wissenschaftlicher Studien und Forschungen hatte sich Herr Dr. Pr. nach Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone an der westafrikanischen Küste, begeben. Herr Pr. hielt sich längere Zeit in diesem Orte auf, die Stadt ist ziemlich modern eingerichtet, der Unterhalt in denselben nicht besonders kostspielig. Die Bewohner kleiden sich sämmtlich nach europäischer Sitte, für Gesellschaften ist der Frack vorgeschrieben. Zu mäßigen Preisen erhielt Herr Pr. in einem Gasthause angemessene Verpflegung. Wiederholt wurde jedoch der junge Forscher vom Fieber heimgesucht, er verließ deßhalb Fr. und siedelte zu einem schwarzen Missionär über, der in einem unweit im Gebirge idyllisch gelegenen Dorfe seinen Wohnsitz hatte. Der Aufenthalt dort bereitete Herrn P. großen Genuß, für seine Forschungen fand er ein weites Feld. Später fuhr Herr Dr. Pr. in einem Kanoe die westafrikanische Küste entlang südwärts nach Kamerun, das Fahrzeug hielt sich während der ganzen Fahrt in der Nähe der Küste, die nur einmal aus dem Gesichtskreise der Reisenden kam. Der ganze Küstenstrich bietet keinen schönen Anblick dar, das ganze Ufer ist niedrig, die dort befindlichen Sümpfe sind dem Europäer gefährlich. Die Bevölkerung befindet sich auf der denkbar niedrigsten Kulturstufe, Kannibalen sind keine Seltenheit. Ueber die Einrichtungen in Kamerun, über die Bewohner dieser deutschen Besitzung gab Redner eine eingehende Schilderung, das Hauptinteresse erregte die Beschreibung der Fahrt den Kamerunfluß aufwärts nach der Station der Herren Zinkgraf und Zeuner, welche Herrn Dr. P. für ihre Station gewonnen hatten. Die Fahrt ging in einem ausgehöhlten Baumstamme von statten — ein solches Fahrzeug faßt bis gegen 30 Personen — durch die herrlichsten Urwälder, zeitweise bei strömendem Regen, zeitweise bei herrlichstem Wetter. Bei den Eingeborenen fand Herr Dr. P. überall freundliche Aufnahme; über ihre Gebräuche und Sitten machte Herr Pr. eingehende Mittheilungen und zeigte schließlich einige Geräthe vor, welche die Bewohner des Hinterlandes Kamerun zu ihrem Gebrauche ohne jede Hilfsmittel in geschickter Weise anfertigen. Den Charakter unserer neuen deutschen Landsleute schilderte Dr. Pr. als harmlos. — Wir möchten an Herrn Dr. Preuß die Bitte richten, seinen Vortrag zu wiederholen, und zwar im Handwerkerverein, wo seine Ausführungen auch weiteren Kreisen zugänglich sind. Herr Dr. Pr. wird sich dadurch die Anerkennung aller seiner Mitbürger erwerben.

— [Handwerker-Verein.] Den Vortrag morgen Abend wird Herr Lehrer Appel halten. Gäste sind willkommen.

— [Gefunden] ein grauer Strumpf auf Bromberger Vorstadt, zurückgelassen ist ein Regenschirm in der Droschke Nr. 44. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser wächst langsam weiter. Heute Mittag zeigte der Pegel einen Wasserstand von 1,95 Mtr. an. Eingetroffen ist auf der Thalfahrt Dampfer „Weichsel", Dampfer „Alice" hat heute Mittag mit 4 Kähnen im Schlepptau die Fahrt nach Danzig fortgesetzt.

Das hundertjährige Jubiläum des galvanischen Stromes.

Heute (6. November) vor hundert Jahren wurde eine Entdeckung gemacht, welche für die Umgestaltung der menschlichen Verkehrsbeziehungen, die in den letzten 50 Jahren eingetreten ist, nicht minder bedeutsam gewesen ist, wie der Dampf. Es ist dies die Entdeckung des galvanischen Stromes oder der Berührungselektrizität, welche durch Berührung zweier ungleichartiger Stoffe z. B. zweier Metalle entsteht. Der Ruhm, diese wichtigen Vorgänge zuerst erkannt zu haben, gebührt dem Professor Galvani zu Bologna. Die Frau des Professors machte, wie der „G." in Erinnerung bringt, zufällig die Beobachtung, wie ein frisch getödteter Frosch in der Nähe der Elektrisirmaschine in Zuckungen gerieth, sobald aus dem Konduktor Funken gezogen wurden. Diese Erscheinung verfolgte Galvani und um festzustellen, ob die in der Luft befindliche Elektrizität dieselben Zuckungen bei den Froschschenkeln verursachen würde, hing er einige derselben zufällig mittels kupferner Haken an einem eisernen Balkongeländer auf. Auf diese Weise hatte er durch die gleichzeitige Berührung der Froschschenkel mit dem kupfernen Haken und dem Eisen des Balkons den später nach ihm benannten Strom auf das Präparat einwirken lassen und zum ersten Male dasjenige Experiment angestellt, auf Grund dessen man schließlich zur Telegraphie gelangt ist. Denn wenn sich auch Galvani den richtigen Grund für die in den Zuckungen der Froschschenkel beobachtete Erscheinung noch nicht erklären konnte, hatte er doch die Bedingungen erkannt, unter welchen die Erscheinung aufgetreten war und somit die Grundlage zu weiteren Untersuchungen geschaffen. Im Jahre 1800 wurde zuerst beobachtet, daß Wasser sich während des Durchganges des elektrischen Stromes in seine Bestandtheile zersetzte und hierdurch die Elemente für den ersten auf der Erkenntniß der Einwirkung elektrischer Ströme auf chemische Verbindungen beruhenden (elektro-chemischen) Telegraphen geschaffen, welchen dann 9 Jahre später ein Arzt, namens Sömmering, erdachte. Praktische Bedeutung gewann allerdings erst die Telegraphie, als im Jahre 1820 nach der Entdeckung der Einwirkung des galvanischen Stromes auf die Magnetnadel und die Magnetisirung des Eisens oder Stahls mittels desselben die Nadel- und Zeigerapparate hergestellt werden konnten, die Morse 15 Jahre später für den von ihm konstruirten Telegraphen-Apparat benutzte, welcher im Jahre 1849 nach einigen Umgestaltungen und Vervollkommnungen allgemein in Europa eingeführt wurde und der noch bis jetzt den Vorrang vor den anderen Apparaten behauptet hat. Seitdem sind nach dem 1866 erfolgten glücklichen Gelingen der Versenkung eines Telegraphenkabels in den Atlantischen Ocean zur Verbindung zwischen Europa und Amerika alle fünf Erdtheile telegraphisch mit einander verbunden; das Telegraphennetz auf der Erdoberfläche ist ein so ausgedehntes und der Gebrauch des Telegraphen ein so allgemeiner geworden, daß man sich kaum mehr vorstellen kann, wie die Menschheit früher im geschäftlichen und privaten Verkehr ohne die jetzt in unzähligen Fällen so werthvolle schnelle Benachrichtigungsweise hat auskommen können. Aber noch weitere wichtige und jetzt allgemein bekannte und immer mehr in Gebrauch kommende Erfindungen beruhen auf der Entdeckung des galvanischen Stromes. Man denke nur, ganz abgesehen von der Verwendung desselben in der wissenschaftlichen Medizin, an das elektrische Licht und das im großen Weltverkehr zwar noch nicht benutzte, für den Verkehr auf kürzere Entfernungen aber höchst brauchbare Telephon, welches eine sehr bedeutende Steigerung des Gedankenaustausches hervorgerufen hat, in vielen Fällen persönliche Begegnungen völlig zu ersetzen im Stande ist, und namentlich im Geschäftsleben großer Städte und volkreicher Bezirke mit stark entwickelter Industrie kaum noch zu entbehren ist.

Leider ist Galvani zu früh gestorben, um mehr als die allerersten Anfänge der Entwickelung seiner Entdeckung zu erleben; er starb bereits im Jahre 1798 im Alter von 61 Jahren.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 5. November 1889.

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 181. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 38 393.
2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 97 791 98 923.
2 Gewinne von 500 M. auf Nr. 161 528 170 975.
11 Gewinne von 300 M. auf Nr. 32 373 50 183 56 185 87 443 89 679 90 345 108 119 118 641 136 810 166 291 180 254.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 181. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 66 286.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 109 475.
1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 48 192.
1 Gewinn von 500 M. auf Nr. 105 321.
8 Gewinne von 300 M. auf Nr. 13 305 51 885 69 290 90 815 100 841 132 134 142 785 187 915.

Literarisches.

„Das Buch für Alle" beginnt soeben seinen fünfundzwanzigsten Jahrgang. Aus bescheidenen Anfängen hat sich dieses illustrirte Familienjournal in dem Vierteljahrhundert seines Bestehens zu stolzer Höhe hinaufgearbeitet, „Das Buch für Alle" hat sich einen Leserkreis geschaffen, der nach hunderttausenden zählt und über alle Erdtheile, wo nur Deutsche wohnen, sich erstreckt, „Das Buch für Alle" hat mit einem Worte bewiesen, daß es der Aufgabe, die es sich gestellt: getreu seinem Titel Jedermann, allen Ständen, Arm und Reich, Jung und Alt das Interessanteste und Anziehendste in für Alle geeigneter Weise vorzuführen, in vollstem Umfange gerecht wird. — Der neue Jahrgang beginnt mit den beiden großen Romanen „Die Söldlinge" von Balduin Möllhausen und „Die Tochter des Handwerkers" von Friedrich Meister. — Ueber den reichen Bilderschmuck des „Buches für Alle" wollen wir nur soviel sagen, daß er in Verbindung mit dem textlichen Inhalte uns die Frage aufdrängt: Wie ist es möglich, so viel Schönes und wirklich Gediegenes für den Preis von nur 30 Pfennig pro Heft zu bieten?

Kleine Chronik.

* Es liegen uns die beiden neuesten Nummern (10 und 11) der „Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins" vor; sie geben wiederum Zeugniß von dem Ernste, dem Eifer und der Zweckmäßigkeit, mit denen die vaterländischen Ziele dieses Vereins verfolgt werden. Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Verein eine Schaar von 12 000 deutschen Männern und Frauen um sein Banner vereinigt. Man kann ohne Weiteres einem der schon bestehenden zahlreichen Zweigvereine beitreten oder sich auch als unmittelbares Mitglied des Gesammtvereins, unter Einzahlung von mindestens 3 Mark an den Herrn Museumsdirektor Professor Dr. H. Riegel in Braunschweig, einschreiben lassen.

* Vom kleinsten König. Während der Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht in Madrid liegt es dem kleinen König Alfons XIII. ob, auch, auf dem Throne Karls V. sitzend, alle hohen Würdenträger des Reiches, die Granden von Spanien, die Gesandten, Staatsmänner, Institute und Korporationen zu empfangen. Es gewährt einen seltsamen Anblick, dieses königliche Kind bei solchen großen Festlichkeiten zu sehen. Man kann sich kaum etwas Betrübenderes denken, als das zarte Kind die Narreteien hirnverbrannter Zeremonienmeister ausführen zu sehen. Ohne Zweifel fühlt der kleine König sich glücklicher fern von diesen Festen, auf den Knien seiner Mutter, die ihn über Alles liebt, oder an dem Gestade von San Sebastian, wenn er mit seinen großen fragenden Augen die Spiele der anderen Kinder betrachtet und an ihnen theilzunehmen wünscht. Allein die Etikette verwehrt ihm solche Vertraulichkeiten; es ist erst einige Wochen her, als er in unmuthige Thränen ausbrach, wenn man ihn am Spiele hinderte und ihn nöthigte, mit militärisch stramm emporgezogenen Händchen ernst und gravitätisch die Vorübergehenden zu grüßen. Die Popularität des jungen Königs ist unbestritten und nimmt täglich zu, trotzdem ist aber das arme Kind zu bedauern, daß es schon jetzt in die Zwangsjacke der spanischen Etikette eingezwängt wird.

* Wegen Entführung seiner eigenen Frau wurde im Juli d. J. in Wien der Handlungsreisende Siegfried Samet zu viermonatlichem schweren Kerker verurtheilt. Im Frühjahr 1883 hatte Samet ein erst 15jähriges Mädchen kennen gelernt. Die Eltern des Mädchens hatten aber, hauptsächlich wegen des bestehenden Religionsunterschiedes, ihre Einwilligung zur Ehe ihrer Tochter mit Samet verweigert. Samet entführte nun das Mädchen seiner Wahl nach Amerika, und dort fand die Trauung des Paares statt. Von New-York aus bat er die Eltern des Mädchens brieflich um Verzeihung und Zustimmung zur bereits vollzogenen Ehe. Letztere wurde ihm auch gewährt. Die Sehnsucht nach der Heimath veranlaßte aber nach sechs Jahren Samet, um freies Geleite zur Rückkehr nach Wien anzusuchen, wo er sich dem Gerichte thatsächlich stellte und wegen Entführung einer Minderjährigen zu vier Monaten Kerkers verurtheilt wurde. Kaiser Franz Josef hat nunmehr am Sonnabend den eigenartigen Missethäter begnadigt.

* Der glückliche Gewinner des Haupttreffers der Pariser Ausstellung ist nunmehr bekannt. Frau Fortuna hat sich diesmal sehr verständig gezeigt und die halbe Million Franks einem wackeren Arbeiter, Vater von sechs Kindern, in den Schooß geworfen. Der Glückspilz ist ein Buchdrucker Namens Franssens, ein geborener Belgier, der seit langer Zeit in Paris ansässig ist und seit vierzehn Jahren in der Druckerei Lahure arbeitet. Franssens hatte nur den einen Bon Nr. 64639 gekauft. Er wird am 1. Dezember den Betrag von 485 000 Frks. — 15 000 Frks., d. i. 3 pCt. beträgt die Gewinnsteuer — beheben können und dann, wie er erklärte, von seinen Renten leben.

Handels-Nachrichten.

Eisenbahnliche und zollamtliche Behandlung der Zuckersendungen. Berlin, 27. Oktober. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Königlichen Eisenbahn-Direktionen in einem vor einigen Tagen an dieselben gerichteten Erlaß ermächtigt, einstweilen und bis auf weitere Anordnung bei Zuckersendungen von dem Verlangen der Beigabe eines besonderen Begleitscheins für jeden Wagen abzusehen. Es kann also für mehrere Wagen ein Begleitschein genügen.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 6. November sind eingegangen: Benjamin Strom von Strom-Ulanow an Verkauf Thorn 1 Traft 220 kief. Rundholz, 548 kief. Mauerlatten; Julius Hoffmann von Herrmann-Kochary an Herrmann-Liepe 5 Traften 1377 eich. Plançons, 114 Kanteichen, 375 Kahnkniee, 2725 kief. Mauerlatten; Martin Kwiatkowski von Rosenblatt-Zoller an Wallentin-Berlin 1 Traft 594 kief. Mauerlatten; Schmul Slutzki von Trummin-Borysow an Goldhaber-Danzig 3 eich. Kantholz, 1150 kief. Rundholz, 360 kief. Balken, 3329 kief. Schwellen, 1939 eich. Schwellen, 3278 kief. Mauerlatten, 5041 kief. Sleeper, 1090 eich. Stabholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. November.

Fonds: festlich.		5. Nov.
Russische Banknoten	212,40	212,95
Warschau 8 Tage	211,90	212,40
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	102,80	102,80
Pr. 4% Consols	106,70	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%	62,40	62,80
do. Liquid. Pfandbriefe	57,20	57,40
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.	100,50	100,50
Oesterr. Banknoten	171,55	171,40
Diskonto-Comm.-Antheile	239,25	239,90
Weizen: November-Dezember	183,00	183,20
April-Mai	191,70	191,00
Loco in New-York	Feiert.	$84^6/_{10}$
Roggen: loco	167,00	166,00
November-Dezember	167,50	167,00
April-Mai	168,70	167,20
Mai-Juni	168,50	167,00
Rüböl: November	70,10	68,90
April-Mai	64,20	63,20
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	51,60	51,70
do mit 70 M. do.	32,20	32,10
Nov.-Dez. 70er	30,90	30,70
April-Mai 70er	32,00	31,80

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	31,75 „	—,— „
November	—,— „	50,75 „	—,— „
„	—,— „	31,00 „	—,— „

Danziger Börse.

Notirungen am 5. November.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 122 Pfd, 171 M., 125/6 Pfd. und 128/9 Pfd. 177 M., weiß 128/9 Pfd. bis 130 Pfd. 179 M., Sommer- 128 Pfd. 176 M., alt 124/5 Pfd. 174 M., polnischer Transit gutbunt 127 Pfd. 132 M., hellbunt 124 Pfd. 132 M., hochbunt 131 und 131/2 Pfd. 139 M., russischer Transit Ghirka 115 Pfd. 116 M.

Roggen fest. Loco ohne Handel.

Gerste große 111 Pfd. 140 M. bez., russische 102 bis 104 Pfd. 99—103 M. bez

Kleie per 50 Kilogr. zum Seeexport, Roggen- 4,40 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen
5	2 hp.	758.8	+ 11.2	C		8	
	9 hp.	760.4	+ 6 9	C		10	
6.	7 ha.	762.9	+ 4 6	C		8	

Wasserstand am 6. November, Nachm. 1 Uhr: 1,95 Meter

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

London, 6. November. Nach einer anderweit unbestätigten Reutermeldung aus Sansibar, verlautet dort gerüchtweise: Peters sei mit seinem ganzen Gefolge außer einem Europäer und einem Somali von Masais oder Somalis niedergemetzelt. Zwei Ueberlebende, welche verwundet sind, sollen sich in Ngao befinden.

Inserate

für unsere Zeitung, welche am Tage der Ausgabe noch Aufnahme finden sollen, werden angenommen:

kleinere Inserate:
nur bis 3 Uhr Nachmittags,
größ. Geschäfts-Inserate:
nur bis 12 Uhr Mittags.

Die Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind zwei **Polizei-Sergeanten-Stellen** baldigst **zu besetzen**. Das Gehalt jeder Stelle beträgt 1000 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1300 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet.

Militäranwärter, w lche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens baldigst bei uns einzureichen.

Thorn, den 5. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beim **Holzverkaufstermin am 21. November cr., Vormittags 11 Uhr** im **Suchowolski**'schen Kruge zu **Renczkau** kommen außer diversen Brennholzmassen aus dem Einschlage de 1888/89 aus dem neuen Einschlage pro 1889/90 zum meistbietenden Verkauf:

Schutzbezirk Guttau, Jagen 71: ca. 40 Stück mittleres und starkes Kiefern-Bau- und Schneideholz, sowie ca. 10 Stück schwaches Eichennutzholz.

Schutzbezirk Steinort, Jagen 133: ca. 30 Stück mittleres Kiefern-Bauholz.

Schutzbezirk Steinort, Jagen 103: 50 Kiefern-Stangenhaufen mit 223 rm Reisig 2. Klasse.

Thorn, den 1. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in **Culmsee** errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Salo Cohn** ebendaselbst unter der Firma **Salo Cohn** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 824 eingetragen.

Thorn, den 4. November 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Mark 90,000

zu vergeben in grösseren Beträgen auf sichere Hypotheken zu billigem Zinsfusse. Offerten nehme entgegen

T. v. Chrzanowski, Thorn.

9000 Mk., auch getheilt, à 5%, sind **zu vergeben.** Zu erfr. in d. Exp. d. Ztg.

3000 Mark

sind zum 1 Januar 1890 zur **ersten** Stelle gegen 5% Zinsen **zu verleihen.** Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein Grundstück,

Bromb. Vorstadt, Mellinstr., ist sogleich billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

L. Less, Mellinstraße.

Zahnoperationen.
Goldfüllungen,
künstliche Gebisse

werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Dr. Clara Kühnast,
Culmerstr. 319.

Damen werden in und außer dem Hause **frisirt** Brombergerstr. 9 b bei **Lüdtke.**

Ziegel 1. und 2. Klasse,
Brunnenziegel,
Keilziegel,
Lochziegel,
Holländ. Dachziegel,
Biberpfannen

vorräthig. **Lüttmann.**

Strumpf-
Rock-
Castor-
Zephir- **Wolle**

in anerkannt guter Waare, empfiehlt

A. Petersilge.

Strickwolle

in allen Farben, von **2 Mk.** das Zoll-Pfd. an, offerirt **Amalie Grünberg.**

Wäsche wird **gewaschen,** schon gewaschene in und außer dem Hause **geplättet.** **Milbrandt,** Brückenstr. 13, Hof 1 Tr.

Den Rest
in
Umhängen und Mänteln

verkaufe billigst.

Demska, Gerechtestr. **122.**

Polizei-Verordnung,

betreffend das Schornsteinkehren in der Stadt Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltungen vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883, verordnet die unterzeichnete Polizei-Verwaltung nach eingeholter Zustimmung des Magistrats für den Gemeindebezirk Thorn, unter Aufhebung der Verordnung über das Schornsteinkehrwesen der Stadt Thorn vom 21. Febr. 1865, Folgendes:

§ 1.

Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, mit einem Schornsteinfegermeister, welcher das Gewerbe selbstständig treibt, einen schriftlichen Vertrag zu schließen, durch welchen demselben das Kehren der sämmtlichen Schornsteine des Hauses auf die Dauer von mindestens einem Jahre übertragen wird. Die gleiche Verpflichtung haben Verwalter fremder Häuser.

Die Verträge sind der Polizei-Behörde auf Erfordern vorzulegen.

§ 2.

Jeder, der das Schornsteinfeger-Gewerbe in Thorn selbstständig betreibt oder daselbst gewerbsmäßig Schornsteine kehrt, hat über seine Arbeiten ein Controlbuch zu führen und darin für jedes nach § 1 zum Kehren übernommene Haus auf einer besonderen Seite folgende Eintragungen zu bewirken:

1. **In der Ueberschrift:** Straße und Hausnummer des Hauses, Name des Hausbesitzers und Datum des über das Kehren des Hauses abgeschlossenen Vertrages.

II. Sodann folgende Angaben über das Kehren, auf je einer Linie für das jedesmalige Kehren, in senkrechten Spalten geordnet:

1. Jahr }
2. Tag } des Kehrens.
3. Bemerkungen des Meisters über feuerpolizeiliche Mängel des Schornsteins.
4. Unterschrift des Hausbesitzers als Bescheinigung der Richtigkeit der vorstehenden Angaben.

Dem Controlbuch ist der Text dieser Polizei-Verordnung voraufzuheften. Das Buch ist der Polizei-Behörde auf Erfordern vorzulegen.

§ 3.

Das Kehren der Schornsteine hat zu erfolgen:

1. Bei bloser Ofenfeuerung während der Monate October bis März in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen, während der übrigen Monate in Zwischenräumen von höchstens acht Wochen.
2. Bei Herdfeuerung — allein oder in Verbindung mit Ofenfeuerung — und ferner bei allen mit täglichem Feuer arbeitenden Gewerbebetrieben — Bäckereien, Brauereien, Schmieden u. s. w. — jeder Zeit in Zwischenräumen von höchstens vier Wochen.

§ 4.

Der Hausbesitzer ist verpflichtet, innerhalb der in § 3 bestimmten Fristen seine Schornsteine kehren zu lassen. Der nach § 1 für ein Haus gedungene Schornsteinfegermeister ist für die Dauer der Vertragszeit verpflichtet, die übernommenen Schornsteine innerhalb der angegebenen Fristen zu kehren. Der Schornsteinfegermeister haftet jedoch für ein Versäumen der Frist dann nicht, wenn er vom Hauseigenthümer am Kehren verhindert wird und hiervon binnen spätestens drei Tagen nach Ablauf der Frist der Polizei-Verwaltung unter Vorlegung des Controlbuchs (§ 2) Anzeige macht.

Der Hausbesitzer andererseits, welcher das Kehren seiner Schornsteine gemäß § 1 gegen eine jährliche Pauschalsumme — ohne Festsetzung eines Preises für das Kehren im einzelnen Falle — verdungen hat, haftet für ein Versäumen der Frist dann nicht, wenn er von einer Säumniß des gedungenen Schornsteinfegers binnen drei Tagen nach Ablauf der Frist der Polizeibehörde, unter Vorlegung des abgeschlossenen Vertrages (§ 1), Anzeige macht.

§ 5.

Bemerkt der Schornsteinfegermeister Schäden oder Unregelmäßigkeiten in den Feuerungsanlagen oder Schornsteinröhren, so hat er dieselben in das Controlbuch (§ 2) einzutragen und dem Hausbesitzer anzuzeigen mit der Aufforderung, für Abhilfe zu sorgen.

Sind die Mängel augenscheinlich derartige, daß sie eine Gefahr für Leben und Feuersicherheit begründen, so hat der Schornsteinfegermeister der Polizei-Verwaltung umgehend unter Vorlegung des Controlbuchs, Anzeige zu erstatten. Eine solche Anzeige ist jedenfalls auch dann zu erstatten, wenn der Hausbesitzer die in das Controlbuch eingetragenen Mängel trotz der Aufforderung nicht abstellt.

§ 6.

Zuwiderhandlungen oder Unterlassungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht höhere Strafen nach anderweiten Vorschriften verwirkt sind, mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 26. October 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Hohlglasgeschäftes** verkaufe sämmtliche Bestände in **Bier-, Liqueur- und Weingläsern, Vasen, Caraffen, Lampen-Glocken u. s. w.** unter Fabrikpreisen **vollständig aus.** Ausverkaufslocal: **Culmerstraße 306/7.**

Emil Hell.

Zur Anfertigung
von
RECHNUNGS-SCHEMA's,

½ Bogen 1000 Stck. Mark 10,50, 500 Stck. Mark 7,00.
¼ „ 1000 Stck. „ 7,50, 500 Stck. „ 5,00.
⅙ „ 1000 Stck. „ 6,00, 500 Stck. „ 4,00.

Mittheilungen, 1000 Stck. Mk. 5,50—6,50, 500 Stck. Mk. 3,50—4,00.

Briefbogen mit Firma,

in den verschiedensten Papier-Qualitäten, 1000 ½ Bog. Quart oder 1/1 Oktav von Mk. 7,50, 500 von 5 Mk. an.

Couverts

verschiedenster Farben, mit Firmendruck, 1000 Stck. von Mk. 4,50 an, sowie von

Packet-Adressen

mit Firma und div. andern Text, 1000 Stck. Mk. 4,00—4,50, 500 Stck. Mk. 2,50—3,00, 5000 Stck. Mk. 18,50—21,00.

Packet-Begleit-Adressen

mit Firma etc., 1000 Stck. Mk. 4,75, 500 Stck. 2,50, 5000 Stck. Mk. 22,00.

Geschäftskarten

mit und ohne Nota 1000 Stck. Mk. 6,50, 8,00 und 12,50, 500 Stck. Mk. 4,00, 5,50 und 9,00.

Postkarten

mit Firmendruck 1000 Stck. Mk. 5,00 und 6,25, 500 Stck. Mk. 3,25 und 4,25, **mit Avis** 1000 Stck. Mk. 5,50 und 7,50, 500 Stck. Mk. 3,50 und 4,75,

ebenso **aller** übrigen **Drucksachen,** wie **Brochüren, Preisverzeichnissen, Statuten** u. s. w. empfiehlt sich die

Buch- und Accidenz-Druckerei
„Thorner Ostdeutsche Zeitung“.

Wir bemerken hierbei noch, dass sich die Preise **von auswärts angebotener Drucksachen** um das Porto von 50 Pf. und mehr höher stellen, in vielen Fällen also kein Preisunterschied vorhanden, in anderen sogar hier noch erheblich billiger, überhaupt sauberer und korrekter geliefert wird.

Herm. Broese,
Uhrmacher

Brückenstr. 6, vormals **G. Willimtzig, Brückenstr. 6**
empfiehlt sein **neu sortirtes Lager** in

goldenen u. silbernen Herren- und Damenuhren, Regulateuren, Wanduhren, Uhrketten, optischen Waaren 2c.

Reparaturen werden gut und zu soliden Preisen unter Garantie ausgeführt.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen u. Brunnenschriften gratis u. franko durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

Wiesbadener
Kochbrunnen-Quell-Salz,

ein reines Naturproduct, unter **amtlicher Controlle** hergestellt, und **ärztlich allgemein empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art.** Ebenso von **eminent heilkräftiger** Wirkung bei **Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit. Schleimauswurf** u. s. w. und, in Folge seines **HOHEN LITHIONGEHALTES** bei **gichtischen u. rheumatischen Leiden.**

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35—40 Schachteln Pastillen anderer Brunnen.

Preis per Glas 2 Mk.

(Nur ächt wenn in Gläsern wie nebenstehende Abbildung.)

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Einige Herren k. u. a. e. bill. gut bürgerl. Mittagstisch theiln. Coppernicusstr. 172, II.

Kanarienvögel!

Echte Harzer, Lichtsänger noch billig zu haben Coppernicusstr. 208, 1 Tr.

Petrol.-App. 6 Flam., Hänge- u Armlampen, Lampions 2c. bill z. verk. Coppernicusstr. 172, II.

---

3 Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **Briszkowski,** Tischlermeister, **Mocker.**

Ein Lehrling

mit guten Kenntnissen im **Deutschen** kann **sofort** eintreten in die

Buchdruckerei
„Thorner Ostdeutsche Ztg.“

---

1 bis 2 Lehrlinge verlangt von sofort **Trautmann.** Tapezierer, Seglerstr. 107.

Eine Kassirerin

sucht **J. M. Wendisch Nachf.**

Eine erfahrene Directrice

für **feinere Damenschneiderei** wird von sofort **gesucht.** Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Eine Amme

und tüchtige Landmädchen weist nach Miethsfrau **Baum,** Tuchmacherstr. 155.

Mädchen, die in der **Schneiderei** geübt sind, können sich sofort melden bei Frau **Korzelius.**

Ein geb. Mädchen sucht Stellung zur **Gesellsch. u. Stütze einer Dame** od. zur **selbstst. Führung eines kleineren Haushalts.** Gefl. Offerten unter **P. E. 1804** an die Expedition d. Ztg. zu richten.

Die in unserem Grundstück **Breite Straße Nr. 87/88** belegenen **Kellerräume,** bestehend aus **5 Zimmern, Küche, Entree mit Zubehör und angrenzenden Lagerräumen,** in welchen seit Jahren ein flottes

Weingeschäft

betrieben wurde, sind von sogleich **zu vermiethen.**

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Brückenstraße 11

eine herrschaftliche, vollständig renovirte Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kabinets, großem Entree nebst genügendem Zubehör **zu vermiethen.** **W. Landeker.**

Ein Laden nebst angrenz. Wohnung v. sof. zu vermiethen Schuhmacherstr. 350.

---

3 Zimmer, Küche und Zubehör vermiethet **M. Berlowitz.**

Eine freundl. Mittelwohnung, sogl. od später z. verm. Ausk. i. d. Exped. d. Ztg.

Familienwohnung, nach vorne, sofort zu vermiethen Gerechtestraße 118.

---

1 Wohnung von 3 Zim. u. Zubeh., 1 Tr., zu verm. Gerechtestraße 104. **Eichstädt.**

---

2 bis 3 Parterre-Zimmer, möblirt, zu vermiethen Gerechtestraße 122.

Anständ. möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen Junkerstr. 251, 1 Tr l.

Victoria-Saal.

Mittwoch, 6. und Donnerstag, 7. November 1889:

SOIRÉE

von **Wilh. Gipner's** beliebten

Leipziger Humoristen.

I. und II. Tenor: **G Gedlich. G. Hildmann,** I. und II. Baß: **W. Gipner, J. Kumpf. W. Gipner, C. Klar,** Gesangshumoristen. **W. Harnisch,** Tanzkomiker, **O Gerasch,** Pianist. Auftreten des **Mimikers C. Jörgensen** sowie des Damen-Imitators **Heinrich Schröder.**

Anfang an beiden Abenden 8 Uhr.

Kassenpreis 60 Pfg., Schüler 30 Pfg. **Billets à 50 Pf.** sind vorher bei Herrn **Duszynski** zu haben.

Jeden Tag neues, gut gewähltes Programm.

[illegible]

Donnerstag, d. 7. Nov. 1889, 8 Uhr bei Nicolai.

Behufs
Bildung eines Gesangvereins

werden alle Freunde des Gesanges auf der **Alt-Culmer Vorstadt und Schönwalde zu Donnerstag, den 7. d. Mts., Abends 7 Uhr** nach dem **Putschbach**'schen **Lokale** eingeladen.



Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr: frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen bei **G. Scheda.**



Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr: frische Grütz-, Leber- und Blutwürstchen bei **Th. Paczkowski,** Heiligegeiststr. Nr. 193.

Ia Magdeburger
Sauerkohl,
vorzügliche Kocherbsen

empfiehlt **M. Silbermann,** Schuhmstr.

Altstädter Markt 289, 2 Tr. ist ein möblirtes Zimmer **zu vermiethen.**

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 174.

Ein bill. **Logis** Gerberstr. 289, 1 Tr. n. vorne.

Ein f. möbl. Zimmer, parterre, Strobandstraße 21 zu vermiethen.

Ein gr. möbl. Zim. ist bill. a. 1 bis 2 Herren sogleich z. vermiethen Araberstr. 120, 2 Tr.

Gut möblirtes Zimmer zu vermiethen Coppernicusstr. 181, 2 Etage.

Ein kl. möbl. Zimmer n. v., unheizbar **billig** zu haben Brückenstr. 6, I.

Möblirtes Zimmer f. 1 od. 2 Herren vom 1. November od. später billig za vermiethen Junkerstr. 251, 3 Tr.

---

1 möblirtes Vorderzimmer nebst Kab. sofort zu verm. Araberstr. 132, I.

---

1 gut möbl. Zim. mit Kab. für 1—2 Herren sofort **zu vermiethen** Gerstenstraße 78.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.